

Impuls zum Pfingstfest, 31.05.2020

Pfingsten ist für viele ein schwer greifbares Fest. Das liegt wahrscheinlich vor allem daran, dass die Hauptperson des Festes, der Heilige Geist, irgendwie un-be-greiflich und un-fassbar ist.

Die Bibel spricht in unterschiedlichen teils widersprüchlichen Bildern vom Heiligen Geist, vom Geist Gottes: Wind, Sturmesbrausen, Hauch, leises Säuseln, Atem, Feuerzungen, Taube... Jesus selbst hat nach Ostern versprochen, dass der Geist kommen wird, und ihn bezeichnet als Beistand, Helfer, Tröster, Ratgeber, Mutbringer – da gibt es verschiedene Übersetzungen.

Den Heiligen Geist beschreiben, gelingt vielleicht am besten, wenn wir seine Wirkung beschreiben. Denn auch der Wind – um im Bild zu bleiben – ist nicht sichtbar, wohl aber seine Auswirkungen.

In der Pfingstlesung aus der Apostelgeschichte werden die Auswirkungen des Heiligen Geistes ganz plastisch: aus einem Häuflein verängstigter, zurückgezogener Anhänger eines scheinbar gescheiterten Hoffnungsträgers wird eine mutig heraustretende, begeisternde Jüngerschaft, die Menschen aus aller Herren Ländern von Gott erzählt, so dass sie gehört und verstanden wird und die Herzen der Menschen berührt. Der furiose Anfang der Kirche.

Zwei Heilig-Geist-Bilder begegnen uns hier. Der Sturm, der das Haus und die gesamte Gruppe erfasst, in Bewegung bringt und mitreißt. Und die Feuerzunge, die anscheinend nicht verletzt, sondern sich beinahe zärtlich auf jeden Einzelnen niederlässt, damit der Funke im Inneren zünden und Nahrung finden kann. Zwei Wirkweisen des Heiligen Geistes. Einerseits entwickelt sich da mit Gottes Hilfe etwas in einer Gemeinschaft, die einen – neuen - Weg ins Leben findet. Andererseits wird jede und jeder Einzelne berührt und erfüllt vom Geist Jesu.



Zufällig begegnete mir gestern noch ein für mich wunderbar passendes Bild, dass die evangelische Theologin Christina Brudereck beschreibt: „Ich persönlich stelle mir die heilige Geistkraft am liebsten vor wie Pippi Langstrumpf. Wenn ich verzagt bin, feige, allzu angepasst oder mich klein fühle, schickt sie den Annika-Seiten in mir Besuch von nebenan vorbei. Pippi ist die Nachbarin aus der Villa Kunterbunt, die mich in eine andere Welt lockt. Mit ihr kann ich beherzt sein, sie beschenkt mich mit den kühnsten Träumen und dem Mut, sie zu verwirklichen. Manchmal ziehe ich heimlich Ringelsocken an. Bunt gestreifte Strümpfe, die aber niemand sehen kann.

Im Geist habe ich dann rote Zöpfe auf dem Kopf, die zu beiden Seiten frech abstehen. Auch die kann niemand sehen. Statt Puder und Rouge male ich mir Sommersprossen ins Gesicht. Und richtig, ja, auch diese Zeichen sieht man nicht. Es gibt so Tage. Wenn ich etwas Neues wage. Nur ich weiß, dass ich heute meine Pippi-Ausrüstung trage.“*

Die inneren Ringelsocken, roten Haare, Sommersprossen sieht man nicht von außen. Nicht verborgen bleiben können aber die großen oder kleinen Auswirkungen dieser Pippi-Ausrüstung, wenn unser Leben erfrischt vom Heiligen Geist aufblüht und wir wagen, unseren kühnsten Träumen vom Leben zu trauen.

Ich wünsche Ihnen ein begeisterndes Pfingstfest!

Renate Heyman

* Zitat: C. Brudereck in: Für alles gibt es eine Zeit, SCM-Verlag 2018

Foto oben: Erwin Lorenzen/www.pixeleo.de Foto unten: Robert Babiak/ www.pixeleo.de
Den Lesungstext finden Sie auf der folgenden Seite.